

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Berichtswortführer (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Birkhoff, Magdeburg, Berlin von
Bernhard Garbann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127.
Rebaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1547.
Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreis-
hand in Deutschland monatlich: Exempl. 1.70 Mk., 2. 2.00 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich
2.90 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren für die Mittelblätter 15 Pf. Beilagegebühren Nr. 7770.

Nr. 8.

Magdeburg, Dienstag, den 10. Januar 1899.

10. Jahrgang.

Heute liegt Bogen 88 vom Roman 'In Reich' und
Glieb bei.

Redakteur August Müller

stand Montag früh vor der zweiten Strafkammer
des Landgerichts Magdeburg; angeklagt, den
**deutschen Kaiser und den Prinzen Eitel Friedrich
beleidigt** zu haben. Die Beleidigung wurde erblickt
in der Wiedergabe einer kleinen Erzählung aus
Bagdad in Nr. 174 der Volksstimme unter der
Ueberschrift: **Wie die Alten sungen**. . . Es war
ein Gespräch zwischen dem Prinzen und dessen Hof-
meister einerseits und dem Herrscher und dem Hof-
meister andererseits.

Die Verhandlung fand unter Ausschluß der
Öffentlichkeit statt.

Das Gericht verurteilte den Ange-
klagten zusätzlich der noch zu verbüßenden
Strafen zu

4 Jahren 1 Monat Gefängnis.

Ein Sieg Preußens.

Der Lippische Streitfall ist durch den in der
Volksstimme bereits bekannt gegebenen Bundesratsbeschlus in
eine neue Phase getreten. Erledigt ist er keineswegs,
im Gegenteil er wird jetzt erst recht Staub aufwirbeln.
Aus einem Etiquettenstreit dürfte sich die Angelegenheit jetzt
zu einer prinzipiellen Rechtsfrage von immer-
hin erheblicher verfassungsrechtlicher Bedeutung auswachsen.

Der Bundesrat hat sich in dem Streit um die Thron-
folgefrage der Lippe-Biesterfeld'schen Linie auf Anrufung
durch den Fürsten von Schaumburg-Lippe prinzipiell für
zuständig zur Fällung eines Richterspruchs erklärt, die Ent-
scheidung, den Richterspruch selbst aber, vertagt, bis die
Thronfolge einmal akut werden wird. In einem weiteren
Beschlus wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch den
jetzigen Bundesratsbeschlus einer späteren Entscheidung über
die Wirksamkeit der Akte der lippe'schen Landesgesetzgebung
gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Thronfolge-
und Regentensansprüchen nicht vorgegriffen wird.

Die Mehrheit des Bundesrats hat sich also ganz durch-
sichtlich auf die Seite des Schaumburgers gestellt, welcher
die Thronfolgeberechtigung der Kinder des jetzt regierenden
Biesterfelders bestrittet. Der Beschlus des Bundesrats dürfte
nur mit schwacher Mehrheit sicher nicht einstimmig zu stande
gekommen sein. (Siehe unten. D. N.) Ueber das Um-
stimmungsverhältnis schweigt sich aber das offiziöse Com-
munique wohlweislich vollständig aus. An der Spitze der
Mehrheit im Bundesrat steht natürlich Preußen. Bekanntlich
ist der Schaumburger ein Schwager des Königs von
Preußen. Es war zu erwarten, daß die preussische Regierung
den Ansprüchen des Klägers im Streite sich sympathisch
gegenüberstellen würde. Interessant wäre es immerhin zu
erfahren, welche der übrigen Regierungen zu Preußen in
Opposition gestanden haben. Von Bayern wird es als
sicher angenommen, ob noch mehr süddeutsche Regierungen
den Standpunkt Bayerns geteilt haben, ist noch nicht bekannt.

Der Bundesratsbeschlus wird natürlich von der ganzen
Presse kommentiert. Einzelne Blätter, unter diesen auch der
Vorwärts, deuten ihn aber nicht ganz richtig. Wenn
der Vorwärts meint, die Entscheidung des Bundesrats wird
als Rasenstüber empfunden werden und als kein sanfter, so
ist diese Auffassung unseres Erachtens falsch. Preußen
hat in der ganzen Streitfrage tatsächlich
den Sieg davongetragen. Daß sich der Bundes-
rat überhaupt für zuständig erklärt hat, ist schon als ein
Sieg Preußens anzusehen.

Artikel 76 Abs. 1 der Reichsverfassung giebt dem Bundes-
rat das Recht der Entscheidung bei Streitigkeiten zwischen
Bundesstaaten. Bisher hat nur die offiziöse Presse
Preußens die Auffassung vertreten, daß es sich im Lippe-
schen Streit um einen Streitfall zwischen zwei Bundesstaaten
handele. Ueberall sonst war man der Meinung, daß es sich
hier nur um den Anspruch eines Bundesfürsten, der
rein persönlicher Natur sei, handele.

Durch seine Zuständigkeitsklärung hat sich der Bundes-
rat nach der Ansicht der bedeutendsten Rechtslehrer, speziell
des Münchener Professors Seidel, . . . Widerspruch mit
dem klaren Wortlaut und auch dem Sinn des Artikels 76

der Reichsverfassung gesetzt. Nach geltendem Recht liegt die
Entscheidung über die Thronfolgefrage bei der Landesgesetz-
gebung. In Lippe will man auch diese landesgesetzliche
Regelung vornehmen. Durch den Beschlus des Bundesrats
wird aber jederzeit die Möglichkeit offen gelassen, einen in
dieser Frage erfolgten Beschlus der Landesgesetzgebung un-
zustosfen und außer Kraft zu setzen. Das kann natürlich
dem Ansehen der Lippe'schen Landesgesetzgebung nicht förder-
lich sein, die ganze Rechtslage wird unsicher und es können
sehr unerfreuliche Zustände hieraus resultieren.
Die Interpretation des Artikels 76 der Verfassung durch
den Bundesrat schafft tatsächlich ein ganz neues Recht und
eine ganz neue Praxis, sie wird sicherlich schon in den ersten
Tagen nach Wiederzusammentritt des Reichstags den Anlaß
zu erregten Debatten geben.

Der Bundesratsbeschlus stellt zweifellos einen schweren
Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten dar. Wenn man
bedenkt, wie fürsorglich man gerade in jetziger Zeit über die
Rechte der Einzelstaaten wacht, ja wie man bestrebt ist, die
Kompetenzen der Einzelstaaten gegenüber den Kompetenzen
des Reiches zu erweitern, um die dieser Beschlus in der Lippe-
schen Frage doppelt Wunder nehmen. Um eine Erklärung
dafür zu finden, muß man den Fall mehr nach der persön-
lichen, als nach der prinzipiellen Seite hin betrachten. Diese
persönlichen Merkmale dürften bei einer Reichstagsverhand-
lung am besten hervorgehoben werden können.

Auch unsere Parteigenossen werden sich an diesen Reichs-
tagsdebatten beteiligen müssen. Wenn es auch der Partei
schließlich egal sein kann, ob in Lippe ein Biesterfeld oder
Schaumburger Regent ist, wenn das selbst den Lippern schließ-
lich einerlei sein kann, so muß doch die verfassungsrechtliche
Seite der Frage beleuchtet werden. Einer Partei, die fort-
während des Umsturzes der bestehenden Rechtsordnung ge-
ziehen wird, muß diese Frage besonders am Herzen liegen.

Die Kölnische Volkszeitung teilt mit, daß bei der Ab-
stimmung über die Lippe'sche Frage im
Bundesrat Bayern, Mecklenburg, Hessen, Neuchâtel,
sowie Lippe-Detmold gegen den von Preußen formulierten
Antrag gestimmt haben. Die hier genannten Staaten haben
im Bundesrate 13 Stimmen, denen 45 Stimmen gegenüber-
stehen.

Die Lippe'sche Landeszeitung, welche die Sache des
Grafregenten vertritt, giebt der in Lippe herrschenden
„Reichsverdroßtheit“ folgenden Ausdruck: „Für
unser Land ist die gefallene Entscheidung so ziemlich die
schlimmste, welche überhaupt getroffen werden konnte. Sie
bedeutet für uns die Fortdauer eines Zustandes der Un-
ruhe und des Unfriedens.“

Es tritt hier abermals das Verschleppungssystem zu
tage, welches Schaumburg-Lippe von Anfang an in der
lippe'schen Frage verfolgt und angestrebt hat. Mit Rücksicht
hierauf aber erscheint es um so mehr als eine unerlässliche
Pflicht der gesetzgebenden Faktoren unseres Landes, d. h.
der Regierung und des Landtages, die Thronfolge durch
Landesgesetz zu regeln, wie das auch in Meinungen
vor Jahren durch den Landtag einstimmig und ohne Zögern
geschehen ist. Wird dann die Frage nach Ansicht des Bundes-
rats aktuell, so hat der Bundesrat mit dem Gehebe eines
deutschen Bundesstaates zu rechnen, und wir glauben, er
würde es sich allein um des Präjudizes willen sehr über-
legen, ob über ein solches Landesgesetz hinweg eine Entsch-
eudung gefällt werden darf. Eine Entscheidung ohne Rücksicht
auf bestehende Landesgesetze würde gleichbedeutend sein mit
der Vernichtung der Selbständigkeit der deutschen Bundes-
staaten.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Parteivorstand giebt die Strafen bekannt,
welche im Monat Dezember über Parteigenossen ver-
hängt worden sind. Danach wurde insgesamt erkannt auf
3 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre, 2 Monate, 1 Woche und
1 Tag Gefängnis und 2720 Mark Geldstrafe. Magdeburg
ist in dieser Strafliste sechsmal vertreten.

Die Süddeutsche Reichs-Korrespondenz erfährt, daß die
unseren Lesern bekannte Aeußerung des Großherzogs gegen-
über dem Schriftsteller Dagobert v. Gerhart über die
Bekämpfung der Sozialdemokratie einem
Gespräch entnommen sei, dessen Zusammenhang ein anderer,
als der mitgeteilte gewesen und dessen Sinn nicht richtig
wiedergegeben sei.

Das Fiasko der Anarchistenkonferenz gesteht nunmehr
auch die Rheinisch-Westfälische Zeitung; sie schreibt, daß in

unterrichteten Kreisen man sich das Schweigen über die Ver-
handlungen daraus erkläre, weil es eben — nichts zu
berichten gebe. Da haben wir die Versicherung.

Die Vertagung des Prozesses Landauer ist,
wie uns aus Moabit mitgeteilt wird, wegen Erkrankung des
Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Roester, erfolgt.

Gegen den Ausschluß der Antisemiten aus
dem Bunde der Landwirte wendet sich der ehe-
malige Abgeordnete Zimmermann. Der Herr meint, so etwas
wäre unter der Leitung des Herrn v. Blöb nicht möglich
gewesen. Demnach scheint es zwischen den „reinen“ Anti-
semiten und Livoli-Konservativen noch zu recht lebhaften
Ausseinanderetzungen zu kommen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sitzen nicht weniger
als 33 Landräte und 7 Landräte: D. In dieser Liste
sind noch nicht aufgeführt die Oberregierungsräte und Re-
gierungsräte, welche in nicht geringer Zahl im neuen Abge-
ordnetenhaus vertreten sind. Der Bund der Landwirte hat
vor einiger Zeit mehrere Mitglieder ausgeschlossen unter aus-
drücklichem Hinweis, daß sie gegen die am 21. März 1898
veröffentlichten Wahlgrundzüge verstoßen haben. In diesen
Wahlgrundzügen hieß es: „Grundsätzlich wird von
der Aufstellung von Staatsbeamten oder
nicht völlig unabhängigen Menschen abzu-
sehen sein.“ Wie diese Grundzüge in der Praxis bei
der Aufstellung der konservativen Kandidaten beachtet worden
sind, ergibt die vorstehende Mitteilung.

Zwei große Textilfabriken (Arnold und Loburger und
Comp. in Greiz) haben den Betrieb eingestellt.
Eine große Anzahl Arbeiter sind entlassen. Das sind merk-
liche Zeichen einer nahenden Krise.

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte macht
den Landrenten klar, daß das Interesse der Butterproduzenten
„durch den Wettbewerb ganz einwandfreier Mar-
garine nicht gefährdet“ wird. Unter „ganz einwand-
freier Margarine“ versteht die Korrespondenz des Bundes
Margarine aus deutschem Rindertalg. Also da schauts
heraus — bemerkt hierzu die Volkszeitung. Sobald die
Margarinefabrikanten Material verwenden, von dem die
Agrarier selbst einen Vorteil haben, darf „Deltalg“ her-
gestellt werden. Vielleicht werden die Herren Großgrund-
besitzer nun offiziell ihren „Leuten“ Margarine verabsolgen,
was sie ja heimlich schon längst gethan haben. Nun werden
wohl auch all die Erbschwerungen, die für den Handel mit
„Deltalg“ erfunden sind, nicht bestehen bleiben können, als
da sind, getrennte Verkaufsräume, roter Streifen und Auf-
schrift „Margarine“ an den Verkaufsgefäßen. Es lebe die
„nationale“ Margarine!

In der Osterburger Garnison sind infolge schlechten
Trinkwassers Typhusfälle vorgekommen. Durch Be-
schaffung guten Wassers wurden weitere Erkrankungen jedoch
verhindert; das Befinden der Erkrankten giebt zu Besorgnissen
keinen Anlaß.

Der Polizeipräsident von Berlin erklärt auch die Be-
hauptung, es seien Ausweisungen russischer
Cigarettenarbeiterinnen, welche in Charlotten-
burg wohnen und in Berliner Fabriken arbeiten, „in be-
trächtlicher Anzahl“ verjagt worden, für unrichtig. Die
Polizeidirektion in Charlottenburg habe nur den am
1. August 1898 daselbst zugezogenen Schwestern Feige und
Keile Kopf aus Buten in Rußland nach Prüfung ihrer Ver-
hältnisse wegen Mangels einer gesicherten Existenz am
13. Oktober 1898 eröffnet, daß sie die Stadt Charlotten-
burg und den preussischen Staat bei Vermeidung der Aus-
weisung binnen 14 Tagen zu verlassen hätten. Auf ihr An-
suchen sei diese Frist verlängert worden. Demgegenüber
erklärt das Berliner Tageblatt, daß in der letzten Zeit doch
eine Anzahl — „wir nennen sie beträchtlich, der Herr
Polizeipräsident mag sie unter ein anderes Rudrum sub-
sumieren“ — von Cigarettenarbeiterinnen und Cigaretten-
arbeitern russischer Nationalität in Charlottenburg Aus-
weisungszustellungen erhalten hat. Es sind Mädchen von
16, 17 und 18 Jahren darunter, ferner ist ein Ehepaar mit
zwei kleinen Kindern, ferner eine Dame, die schon seit sechs
Jahren hier domiciliert, und eine große Anzahl junger
Mädchen.

Nachrichten aus dem Auslande.

Sonntag und Montag fanden in ganz Oesterreich
Versammlungen für die Freiheit statt, in nicht weniger
als 32 Volksversammlungen ward in allen Sprachen die
Bekämpfung der kulturwidrigen Stempelabgabe und
des lächerlich grotesken Kolportageverbots gefordert.
Der in Krakau versammelte sechste Kongress der
galizischen Sozialdemokraten sprach sich über Antrag

Dasgryntis den unter russischem und österreichischem Joch leidenden Genossen seine Teilnahme aus. Weiter nahm der Kongress eine Resolution an, in welcher die Wiederaufnahme bezw. Fortsetzung des Kampfes gegen den Merkantilismus in verstärktem Maße erklärt wird.

Für die Neuwahl des Präsidenten der französischen Kammer am Dienstag werden die Radikalen und Sozialisten wieder die Kandidatur Griffons aufstellen. Man hofft, den Verlust der nationalistischen und antiklerikalen Stimmen durch gemäßigtere aus der Umgebung Barthous und Poincarés zu ersetzen, so daß wieder ein scharfer Kampf bevorsteht.

In einem Briefe, den Emile Zola an seinen Verlobten Labori richtet, teilt er diesem mit, daß er sich dem Drängen seiner Freunde füge und zunächst noch im Exil bleiben werde. In dem Briefe heißt es u. a.: „Ich bin müde des Friedens und der Sicherheit. Mir scheint, ich bin zu nichts mehr gut, ich sei tot, während die anderen kämpfen. Der Sieg scheint mir jetzt gewiß, aber ich bin überzeugt, daß die Radikale Partei bis zum allerletzten Augenblicke alles thun wird, um die Gerechtigkeit aufzuhalten. Dank Ihnen scheint der Held Picquart gerettet. Jetzt wird die Hag hinter Urbain Gohier und Meinach her sein. Am Vorabend der Freisprechung Dreyfus' werden Sie noch irgend einen blödsinnigen und ungeheuerlichen Handreichversuch sehen.“

Ueber eine Niederlage der Kongotruppen sind der Regierung in Brüssel Nachrichten zugegangen. Eine Kolonne von 200 Soldaten wurde unter dem Befehl des Lieutenant Stevens am 4. November von den aufständischen Bartelas angegriffen und erlitt eine Niederlage. Die Aufständischen marschierten dann nach Kalambare (?) welches nur eine schwache Besatzung hatte und bemächtigte sich dieses Platzes am 14. November. Der Kongostaat hat zwei Offiziere, den Schweizer Lardy und den Dänen Nahbeck und einen Unteroffizier, den Belgier Ardevel, verloren. Ein Offizier (Schwede) und zwei Unteroffiziere (Belgier) wurden verwundet, 200 farbige Soldaten getötet.

Für die wirtschaftlichen Schädigungen der Ausweisungspolitik wird uns ein neuer Beleg zur Verfügung gestellt. Der Kopenhagener Vertreter einer bedeutenden deutschen Firma schreibt an diese u. a.: „Leider habe ich die traurige Nachricht zu machen, daß ich jetzt merken kann, daß die Ausweisungen in Nordschleswig künftig auf meine Geschäfte für Ihre werthe Firma influieren werden. Ein Kunde und sogar ein großer Abnehmer will mir absolut nicht mehr abkaufen und mehrere haben mir ganz ernstlich gesagt, daß sie, wenn die Zustände sich nicht baldigst ändern, auch ganz und gar Abstand von Deutschland nehmen wollen. Es ist in der That auch eine Sache, die jeden „Rechtshenkenden“ aufregen muß, und geschäftlich sehr unartig beiderseits.“

Leider scheint es, daß es nicht einmal bei den Geschäftsführungen mit Dänemark sein Bewenden haben wird, sondern daß einschneidende Wirkungen ähnlicher Art sich im Geschäftsverkehr mit Schweden und Norwegen bemerkbar machen werden. Einzelne Fälle solcher Art waren bisher schon bekannt geworden. Nun proklamiert aber das Stockholmer Wochenblatt förmlich den „ökonomischen Standinavismus“ und schreibt: „Ein bemerkenswertes Zeichen des „ökonomischen Standinavismus“ giebt Norwegen. Dort haben verschiedene hervorragende Firmen in Christiania ihre deutschen Verbindungen abgebrochen, und man erwartet, daß die Bewegung eines ziemlich bedeutenden Umfang annehmen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dem starken Wettbewerb

der unter den großen industriellen Staaten Deutschland, England, Nordamerika und Frankreich herrscht, diejenigen, die die Ausfuhr dieser Länder verbrauchen, sehr scharfe Waffen gegen sie in der Hand haben. Besonders Deutschland gegenüber, woher wir (Schweden) einen großen Teil unserer Einfuhr beziehen, würde eine schwedische Bewegung — wozu sich ebenfalls Neigung gezeigt hat — in derselben Richtung wie in Dänemark und Norwegen sich dazu eignen, einen starken Eindruck in so gut wie allen deutschen Geschäftszweigen hervorzurufen.

Andere schwedische Blätter urteilen ähnlich. Unter anderen schreibt die sonst deutschfreundliche Götterborgs Handels- und Seefahrtztitung: „Wir sehen die deutsche Uebermacht ohne den geringsten Grund friedliche dänische und schwedische Unterthanen, die keiner Fliege ein Leids angethan haben, aus dem Lande jagen, während gleichzeitig die Deutschen sich hier ungeführt niederlassen und sich auf unsere Gastfreundschaft berufen, die ihnen auch nicht verweigert wird; wir sehen, daß die preussische Regierung den Eltern droht, ihnen das Erziehungsrecht über ihre Kinder zu nehmen, wenn sie ihren Nacken nicht unter das Joch beugen!“

Das sind doch gewiß Kundgebungen, die man nicht einfach ignorieren kann.

Nachrichten aus Magdeburg.

Seitens der Staatsanwaltschaft beim königlichen Landgerichte in Halberstadt ist dem Reichstagsabgeordneten Schmidt folgende Entscheidung zugegangen: Die wider Ihnen wegen Majestätsbeleidigung schwerbende Untersuchung ist zufolge des Beschlusses des Reichstages vom 15. v. Mts. für die Dauer der gegenwärtigen Session eingestellt.

Die Polizei hat der Nachricht der Magdeburgerischen Zeitung, noch kein Dementi entgegengesetzt. Daburch wird der Ansicht erweckt, daß die Mitteilungen des nationalliberalen Blattes den Thatsachen entsprechen. Vielleicht steht die Polizei von einer Berichtigung ab und erhebt Anklage, wie dies ja so oft bei angeblich falschen oder ungenauen Angaben der Volkstimme geschehen ist. Wir werden diesen Weg bebauen, da durch eine Erklärung der Polizei die von der Magdeburgerischen Zeitung verbreitete Nachricht aus der Welt geschaffen werden kann. Wir haben nur berichtet, daß die Größenverhältnisse der Anarchisten durch Messungen festgestellt werden sollten. Und diese Nachricht entspricht den Thatsachen.

Die Magdeburgerische Zeitung hat sich wieder einmal über Nacht eines Besseren belehren lassen. In vorletzter Nummer gab sie ihren Lesern bekannt, daß die sozialdemokratische Presse die Berliner Witzgermeisteraffäre mit allerlei „Klatschgeschichten“ speise, ohne die „Klatschgeschichten“ selbst anzugeben. In ihrer letzten Nummer holt das Blatt das Versäumte nach und sagt den unsern Lesern bekannten „Klatschgeschichten“ die Dementierung bei, daß die Mitteilungen sozialdemokratischer Blätter mit den Informationen der Freisinnigen Zeitung übereinstimmen. Na also!

Wesentliche Vorträge zur Verteidigung der Lehren des Christentums werden in einem hiesigen Blatte empfohlen. Die Ursache liegt in dem „kirchlichen Verfall“ in der Reichstadt, der jähnelbstmächtig festgestellt war. Es wird ausgeführt, daß mit der Thatsache, daß das kirchliche Leben in der Reichstadt immer geringer werde, obwohl die Einwohnerzahl jorwährend zunehme, zu rechnen sei. Daran wird die Frage geknüpft: „Thun denn aber unsere evangelischen Geistlichen etwas, um der kirchlichen Entfremdung entgegen zu arbeiten?“ Wir blohem Klagen wird auf diesem Gebiete nichts erreicht. Was notwendig wäre, wären öffentliche Vorträge zur Verteidigung der Lehren des Christentums. An diese Vorträge müßte sich jedesmal eine Besprechung anschließen und namentlich müßten die in der Versammlung anwesenden Gegner aufgefordert werden, das Wort zu ergreifen. So hätte man die beste Gelegenheit, diejenigen Christen wieder für die Kirche zu gewinnen, die zwar ihre Kirchensteuer bezahlen, aber das Christentum für einen überwindenen Standpunkt halten. Sehr zu empfehlen wäre es auch, zu diesen Vorträgen den hiesigen freireligiösen Prediger einzuladen. Dieser würde einer solchen Einladung schwerlich answeichen können, und wenn es nun gelänge, das Halbfosse der gegnerischen Anschauungen nachzuweisen, dann würde die Teilnahme an kirchlichen Leben auch wieder erstarben.“ Wir glauben, daß der Prediger der Freien Religionsgemeinde sehr gern der Aufforderung nachkommen

würde. Auch andere Personen würden an de. Aussprachen Anteil nehmen. Wir möchten wünschen, daß mit diesen öffentlichen Vorträgen sobald als möglich begonnen wird. Wir fürchten aber, daß die evangelischen Geistlichen, obwohl sie Zeit haben an ungezählten Festlichkeiten der Bestehenden und herrschenden Klasse teilzunehmen, nicht Gelegenheit nehmen werden, um sich über „die Lehren des Christentums“ mit den „Abtreibungen“ auseinanderzusetzen.

Eine Zwangsversteigerung für das Wädergewerbe in Magdeburg muß laut einer Verfügung des Regierungspräsidenten erachtet werden. Die jetzige Wäderrinnung wird gleichzeitig geschlossen. Innerhalb vier Wochen kann gegen diese Anordnung beim Handelsminister Beschwerde eingelegt werden.

Eine Jubiläums-Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und ähnliche Gewerbe wird in der Zeit vom 12. bis 20. August d. J. in Magdeburg abgehalten. Vorsitzender des Centralausschusses ist Herr B. Meyer, Magdeburg-Neustadt, Brunterstraße 25, von dem auch Anmeldeformulare und dergl. bezogen werden können. Es wird auf eine sehr starke Beteiligung seitens der Aussteller gerechnet, wiewohl ebenfalls auch ein zahlreicher Besuch der jedenfalls interessanten Ausstellung erwartet werden kann.

In einem hiesigen Restaurant verblieben am Donnerstag abend zwei junge Burken Beschwerlichen. Sie aßen und tranken, ließen sich Briefbogen, Couverts und zwei Karten geben und verschwand dann in frecher Weise. Der eine benutzte den im Lokale befindlichen Fernsprecher und kam nicht zurück, während vorher der andere die geschriebenen Briefe nach dem nächsten Kasten trug und ebenfalls nicht wiederkehrte.

Zur Enttragung in die Rekrutierungs-Statistik haben am Mittwoch morgen 1/9 Uhr diejenigen Weidewirtschaftlichen zu erscheinen, deren Name mit dem Anfangsbuchstaben D beginnt, um 10 und 11 Uhr diejenigen mit E.

Die Einwohnerzahl Magdeburgs betrug nach den Mitteilungen des hiesigen statistischen Amtes am Ende des Monats September 1898 223.270 Personen (112.300 männliche, 110.970 weibliche), 81 Personen mehr als am 1. September. Davon zählt die Altstadt 90.797 (+ 134), Wilhelmstadt 18.486 (+ 93), Friedrichsstadt mit Werder 8839 (- 96), Sudenburg 33.927 (- 76), Neustadt 47.083 (+ 8), Budau 26.787 (- 17). Im Monat September wurden geboren: 672 Kinder (81 männlich, 12 togeboren), davon 347 männlichen, 325 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind 548 Personen, 291 männlichen, 297 weiblichen Geschlechts. Zugezogen sind 5025, fortgezogen 5013 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen ist um 11 höher gegen den Vormonat und um 42 gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Im ganzen wurden bis Ende September 5837 Kinder gegen 5848 im gleichen Zeitraum des Vorjahres lebend geboren. Die Zahl der Heirathungen hat ebenfalls zugenommen; sie ist von 81 auf 143 gestiegen; im ganzen wurden seit Anfang vorigen Jahres 1299 Ehen gegen 1305 im gleichen Zeitraum des Vorjahres geschlossen. Die Gesamtzahl der Sterbefälle bis Ende September 3702 gegen 3521 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Als Schiedsmänner fungieren: für den 7. Altstädter Bezirk der Kaufmann Gustav Meyer-Richle, für den 11. Altstädter Bezirk Tischlermeister Friedrich Motberg und für den 2. Sudenburger Bezirk Malermeister Rostkitt.

Als geheilt entlassen wurde aus dem altstädtischen Krankenhaus der vierjährige Knabe M., der bei einem Sturz aus dem dritten Stock eines in der Fischelstraße belegenen Hauses einen Schädelbruch erlitten hatte. Ebenfalls wurde der Hausdiener M. als geheilt aus derselben Anstalt entlassen, der im Februar v. J. in einem Hotel durch ein Glasdach gefallen war und sich eine Anzahl schwerer Verletzungen zugezogen hatte, u. a. einen Beinbruch und Wirbelbruch; man zweifelte damals an seiner Wiederherstellung.

Unfälle. Der Schlosser Adam B. glitt auf der Straße aus und erlitt eine Verletzung des Kniegelenks; der Möbeltransporteur August F. verletzete sich beim Transportieren einer Klaviers die rechte Hand. Beide Verletzte fanden im altstädtischen Krankenhaus Aufnahme.

Kommunale Angelegenheiten.

In dieser Woche findet eine Stadtverordneten-Sitzung nicht statt, da es nicht möglich gewesen ist, einen Haushaltungsplan zur Beratung noch fertig zu stellen und es sich nicht lohnt, wegen der sonst bis jetzt noch eingegangenen Vorlagen eine Sitzung abzuhalten.

Vermilitarisierung des Eisenbahndienstes.

Ueber die Stellenbesetzung im mittleren nichttechnischen Eisenbahndienst hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten eine Verfügung erlassen, die unter Hinweis auf den

Feuilleton.

Geächtet.

Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Hermann.

Gerhard ließ sich nun nicht mehr zurückhalten, und so herabließete sie ihn denn mit einem freundlichen Wort. Sein Weggehen wurde wirklich von niemand bemerkt, und nur das Dienstmädchen, das ihm draußen die Thür geöffnet und ihm vergeblich die offene Hand gezeigt hatte, schaute ihm mit einem geringschätzenden Kopfschütteln nach.

Hermann Sebalds Wohnung lag in unmittelbarer Nähe der Dienstadtischen Fabrik, in einer jener dichtbevölkerten Vorstadtstraßen, in denen nur die Angehörigen der unteren Volksklassen eine Anrichtsstätte zu suchen pflegten. Zwischen den hängenden Witzklaffern, die während der letzten Jahre gleich Pilzen aus der Erde geschossen waren, standen vereinzelt kleine haufällige und verwitterte Häuser als letzte Ueberbleibsel einer halb vergessenen Zeit, da das lärmende Treiben der Stadt bis in die Vorbergebrungen war, und da nur wenige Gästner und Ackerbürger in friedlicher Stille hier ihren Obst- und Gemüsebau betrieben hatten.

Ein solches, trotz seines Alters freundlich aussehendes, von wildem Wein überrantes Häuschen war es auch, vor welchem Gerhardismus am folgenden Vormittag stehen blieb. Es fehlte noch mehr als eine Viertelstunde an der Zeit, für welche sein Besuch erbeten worden war, und er zauderte darum unschlüssig, den blanken Messingknopf der Hausglocke zu ziehen. Da öffnete sich hart neben der Thür eines der niedrig gelegenen Fenster des Erdgeschosses, und zwischen den blühenden Topfgewächsen auf dem Sims tauchte ein dunkelhaariger Mädchentopf auf.

Die Züge des etwas gebräunten Antlitzes waren von jugendlicher Anmut und Weichheit, nur der ernste Blick der braunen Augen und einige herbe Linien, die wohl ein frühzeitiger Kummer in das hübsche Antlitz gezeichnet haben mochte, ließen dasselbe für den flüchtigen Beobachter ernster und strenger erscheinen, als es in Wirklichkeit war.

Gerhard hatte trotz der Ueberraschung sofort seinen Hut abgenommen und war der zu erwartenden Frage durch Nennung

seines Namens und durch eine Erkundigung nach Hermann Sebald zuvorgekommen. Die junge Dame schien von seinem bevorstehenden Besuch bereits unterrichtet gewesen zu sein, denn sie bat ihn mit einem freundlichen Kopfnicken, sich zu gedulden, bis sie die verschlossene Hausthür von innen geöffnet habe.

Ihr Lächeln war vielleicht weniger anmutig und bestreichend gewesen, als dasjenige Lissy's; aber es war fast noch erwärmer und wohlthuerender als jenes, und als sie nun den Niegel zurückgezogen hatte und dem jungen Manne in ihrem einfachen, dunklen, am Halse durch einen schmalen, weißen Kragen abgehoffenen Anzuge gegenüberstand, da hatte Gerhard seltsamer Weise das Gefühl, nicht eine Fremde, sondern eine liebe, vertraute Freundin zu begrüßen. Er empfand nichts von jener beinahe ängstlichen Besangenheit und Schüchternheit, die er vor Lissy's zierlicher Gestalt kaum jemals zu besiegen vermochte, und es war ihm, als müsse er ihr ohne weiteres beide Hände entgegenstrecken. Und doch war sie von hoher, kräftig entwickelter Gestalt, größer fast, als er selbst, und nicht ohne eine deutliche hervortretendes, stolzes Selbstbewußtsein in Haltung und Geberden.

„Mein Bruder hat Sie wohl erst etwas später erwartet, denn er ist noch oben in seinem Arbeitsstübchen,“ sagte sie mit wohlklingender Stimme, die eine auffällige Ähnlichkeit mit derjenigen Hermann Sebald's hatte. „Ich heiße Sie darum vorläufig statt seiner willkommen und bitte Sie, sich einstweilen in meinem Zimmer bequem zu machen.“

Es war ein kleines, niedriges Gemach, in welches sie den jungen Mann geleitete; aber wie viel anheimelnder und traulicher war dieser Raum, als die von Prunk überladenen Salons in Ludwig Rehsens Hause. Es war nicht viel mehr darin zu erblicken, als die notwendigsten Gebrauchsgegenstände — einige Bilder an den Wänden und ein Eschkränchen mit Büchern und allerlei zierlicher Nichtigkeiten abgerechnet — aber alles war so hübsch angeordnet und so blühender, über dem ganzen lag ein so wohlthuerender Hauch von Ordnung und Behagen, daß Gerhard fast den kleinen goldgelben Vogel beneidet hätte, der in seinem glänzenden Käfig von Messingdraht so lustig hüpfte, zwischerte und jubilierte, als wäre

ihm diese Gefangenschaft lieber, denn die goldene Freiheit im Wald und Feld.

Auf dem Nähtischen vor dem weinumrankten Fenster lag neben einer feinen Handarbeit ein aufgeschlagenes Buch und auf der altmodischen Kommode stand zwischen zwei halbverblühten Photographien ein reizend kombinierter Feldblumenstrauß. Es waren nichts, als einfache, unbedeutend wichtige Dinge, welche Gerhard ringsumher erblickte; aber ihm war zu mute, als atme er wieder die Luft seines Vaterhauses, als müsse er in diesem kleinen traulichen Gemache bald ebenso heimisch sein, als in dem alten Zimmer, zwischen dessen Wänden er seine ganze Jugend zugebracht.

Die junge Dame hatte Gerhard zum Niedersehen aufgefordert, und er war ihrer Einladung ohne weiteres gefolgt. Sie nahm ihren früheren Platz an dem Nähtischen wieder ein und griff zu der Stricknadel, als wäre der Besucher ein guter Besucher, wegen dessen man sich in feinen gewöhnlichen Beschäftigungen nicht zu unterbrechen braucht.

„Mein Bruder hat viel von Ihnen gesprochen, Herrismus,“ sagte sie; „er wird sich freuen, daß Sie Ihre Zusage so pünktlich eingelöst haben!“

„Wie hätte ich das verabsäumen können, Fräulein Sebald! habe ich mich doch während der ganzen Woche auf diesen Vormittag gefreut!“

Sie blickte rasch von ihrer Arbeit auf, als befürchte sie, seine Worte könnten eine ironische Bedeutung haben. Als sie aber in sein ehrliches Gesicht und in seine treuerzigen Augen sah, mußte ihr jede derartige Besorgnis schwinden, und sie sagte rasch:

„So hatte Ihnen Hermann also wirklich gefallen? — O wie lieb mir das ist! — Es ist ja mein sehnlichster Wunsch, daß er endlich einmal einen wahren und aufrichtigen Freund finden möge!“

„Wenn er mich dessen für würdig hielte, so sollte es ihm an meiner treuen Freundschaft gewiß nicht fehlen. So jung auch unsere Bekanntschaft noch ist, ich wußte doch vom ersten Augenblicke an, daß man ihn lieb gewinnen müsse, wenn man ihm näher treten dürfte!“

(Fortsetzung folgt.)

Im November v. J. ergangenem Erlaß (in der Volksstimme wiedergegeben) über die Anstellung der Militärämter u. a. befragt:

Die Stellen für Betriebssekretäre, Stationsverwalter, sowie etatsmäßige Assistenten des Büreaus, Bahnhof- und Abfertigungsdienstes sind fortan zu zwei Dritteln den Militärämtern vorbehalten. Bei der Ernennung von Stationsdiätaren zu Stationsassistenten entfallen innerhalb des Anstellungsbezirks von je drei Stellen zunächst zwei Stellen auf die Militärämter. In die dritte Stelle rücken nach der Reihenfolge des Anwärterdienstalters: Civilämter, die die Befähigung für den Bahnhofsdienst nachgewiesen haben, oder Nichtanstellungsberechtigte des Bahnhof- oder Abfertigungsdienstes, die für die Wahrnehmung des Bahnhofsdienstes geeignet sind. Von dieser Anordnung bleiben unberührt: a) der Wettbewerb zwischen den beiden Klassen der Militärämter für die Reihenfolge der etatsmäßigen Anstellung nach der Länge der Gesamtdienstzeit. Ein Wettbewerb zwischen Militärämtern und Nichtanstellungsberechtigten findet nicht statt, weil die Letzteren sowohl im Bahnhof- wie im Bureau- und Abfertigungsdienst nur in dem den Militärämtern nicht vorbehaltenen Drittel der Stellen etatsmäßig angestellt werden dürfen; b) die Vorschriften über die Anstellung verabschiedeter Offiziere. Sofern sich unter den Anwärtern des Bureau- oder Abfertigungsdienstes verabschiedete Offiziere befinden, denen die Aussicht auf Anstellung im Civildienst verliehen ist, fällt ihnen ohne Rücksicht auf das Anwärterdienstalter und die Länge der Dienstzeit von den für Militärämter vorbehaltenen Stellen für Betriebs- Sekretäre, Bureau-Assistenten oder Stations-Assistenten des Abfertigungsdienstes, wie bisher, jede fünfzehnte Stelle zu, vorausgesetzt, daß sie nicht schon eher auf Grund ihres Anwärterdienstalters in der Reihenfolge der vorzugsberechtigten Militärämter eine etatsmäßige Stelle erhalten können; c) die Vorschriften über die Anstellung vormaliger Privatbahnbeamten, insbesondere die Vorschrift, daß die diesen Anwärtern zufallenden etatsmäßigen Stellen bei der Verteilung der Stellen auf die Militär- und die anderen Anwärter außer Betracht zu lassen sind. Die vormaligen Privatbahnbeamten gelangen hinter den dienstälteren oder gleichaltrigen zur etatsmäßigen Anstellung. Auf Grund erfolgloser Stellenansuchen durch die Befähigten für Militärämter dürfen für den Bureau-, Bahnhof- und Abfertigungsdienst nicht anstellenberechtigte nicht mehr angenommen werden. Infolgedessen beschränken sich die jährlichen Anmeldungen der Nichtanstellungsberechtigten fortan auf den Kanzleidienst. Die durch den Erlaß vom 25. September 1894 genehmigte Anstellung von Zivilsupernumeraren in Militärämtern des Bahnhofsdienstes kommt in Wegfall.

Wald wird für Nicht-Militärämter im Staatsdienst überhaupt kein Platz mehr sein. Der „militärische Geist“ ist überall Trumpf.

Nachrichten aus der Provinz.

Artern. (Mordversuch.) Auf der Schmause Artern-Schönfeld wurde in der Nacht zum Freitag der Privatier Selmar Wieling aus Beunungen von dem Fleischer Elke überfallen und niedergeschlagen. Durch die Hülfsrufe eilten verschiedene in der Nähe wohnende Leute herbei und verhinderten, daß der Verletzte gänzlich totgeschlagen würde. Der Täter entfloh zwar, stellte sich am anderen Tage selbst der Polizei, indem er erklärte, er habe sich in Notwehr befunden. Elke befindet sich in Haft.

Gommern. (In der Elbe ertrunken.) Im November 1897 verschwand plötzlich die von hier gebürtige, in Cracau bedienstete gewesene Magd Stiehl. Man vermutete schon damals, daß sie ihren Tod in der Elbe gesucht habe. Erst kürzlich wurde eine in Magdeburg wohnende Schwägerin auf einen Wurf der Magdeburger Staatsanwaltschaft über eine in der Elbe gefundene Leiche aufmerksam, in welchem zur Identifizierung auch eine Anzahl an einem Bindfaden befestigter Schlüssel angeführt wurden. Da nun die St. die Schlüssel ihrer Herrschaft in ähnlicher Weise bei sich zu tragen pflegte, ließ sich die Schwägerin diese Schlüssel vorlegen und erkannte dieselben; auch die Cracauer Herrschaft bestätigte diese Wahrnehmung. Bei der nun erfolgten Exhumierung der betr. Leiche erkannten auch die hiesigen Verwandten an den noch gut erhaltenen Kleidungsstücken die Vermissene. Die erste Annahme hatte sich demnach bestätigt.

Hinsdorf. (Kohlenfund.) In einer Tiefe von 70 Meter wurde auf der Lemmerwitzer Flur Kohle gefunden.

Solmschen. (Grauenhafter Selbstmordversuch.) Aus unbekanntem Grund — man vermutet Krankheit — beging die Rathilde Reinbeck von hier dadurch einen Selbstmordversuch, daß sie ihre Kleider mit Petroleum begoß und anzündete. Durch das Hinzutreten anderer Leute, die das brennende Mädchen sahen, wurden die Flammen erstickt. Die Unglückliche ist jedoch an den Folgen der Brandwunden verstorben.

Könnern. (Blutvergiftung.) In die hässliche Klinik wurde der Schmiedelehrling Wilhelm Wegler eingeliefert, der sich mit einem Zwirnsfaden eine unerhebliche Schnittwunde an der rechten Hand zugezogen hatte. Nach einigen Tagen trat Blutvergiftung hinzu, so daß in der Klinik sofort zur Operation geschritten werden mußte.

Blüh. (Arbeiter-Mißth.) Auf dem hiesigen Steinbrunnwerk Karl Moritz wurde der 25jährige Bergmann Albert Hünke aus Kroschwitz von einem umfallenden Wagen getroffen. Er war auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterläßt eine betagte Mutter, die in ihm ihren Ernährer verliert.

Vom Gewerkschaftskartell in Burg erhalten wir folgende Zuschrift: „Obwohl wir es als eine gute That bezeichnen, Arbeiter ihren Berufsorganisationen zuzuführen bezw. die Arbeiter durch Rat und gute Vorschläge in ihren gewerkschaftlichen Bestrebungen zu unterstützen, müssen wir es aber entschieden verurteilen, daß sich einige Former aus Magdeburg bewogen fühlten, eine geringe Zahl Former aus dem Metallarbeiterverbande herauszulösen, um dieselben als Mitglieder zu einer zu diesem Zweck gegründeten Filiale des Formerverbandes zuzuführen. Vor allen Dingen müßte den in Betracht kommenden Formern, welche in Burg dies Werk zu verrichten für notwendig hielten, die Beweise vor Augen geschwehrt haben: „Vereinigt seid ihr eine Macht, vereinigt aber nichts!“ Das Letztere wird eintreffen. Daß die Mitglieder dieser neugegründeten Organisation von dem Geist befeelt sein sollten, die Organisationsarbeit auszubauen und zu kräftigen, bezweckeln wir keinen Augenblick. Die sichere Folge dieser Sonderorganisation wird aber sein, daß die aus dem Metallarbeiterverbande herausgerissenen Mitglieder sich wieder zerstreuen und ein Teil auf lange Zeit für die Organisation nicht wieder zu gewinnen ist. Die Former aus Magdeburg, obwohl in gutem Glauben handelnd, haben dem Gewerkschaftskartell eine neue mit 999 verknüpfte, aber wenig auskömmliche Arbeit aufgebunden. Sodann verlangt die organisierte Burgener Arbeiterschaft von ihren Magdeburger Brüdern, wenn dieselben

für Burg zu wirken die Absicht hegen, sich mit den maßgebenden Körperschaften in Burg in Verbindung zu setzen zwecks Information über örtliche Verhältnisse, dann kann es nicht vorkommen, daß die betreffenden Arbeiter sich in Votalen vergangen machen, welche den Arbeitern Burgs zu ihren Versammlungen nicht zur Verfügung stehen und daher es jeder Arbeiterfreund in Burg für seine Pflicht hält, diese Votalen zu meiden.

Nachrichten aus dem Reiche.

Widheim-Parzburg. (Der Schädel zerschmettert.) Der Steinbrucharbeiter W. Bodenmüller von hier, 30 Jahre alt, stürzte bei der Arbeit so unglücklich vom Felsen herab, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde. Er starb bereits in der folgenden Nacht an den erhaltenen Verletzungen.

Gotha. (Verunglückt.) Im Kattersfelder Waldbezirke ist beim Pflichten von Lammzweigen ein Familienvater von einer Lanne gestürzt und blieb sofort tot, während ein anderer Arbeiter, der mit Pflichten von Fichtenzapfen beschäftigt war, durch einen Sturz tödlich verletzt wurde. Der erstere hinterläßt fünf unvollkommene Kinder.

Zaucha. (Drei Knaben ertrunken.) Die Knaben Stötter und Staub betraten am Freitag die schwache Gräbte der Sperlingischen Bahn, brachen ein und ertranken; den Knaben Groß ereilte dasselbe Schicksal, als er seinen Kameraden zu Hilfe kommen wollte.

Die Oberpräsidenten.

„Oberpräsidenten lassen sich heutzutage nicht aus dem Aermel schütteln. Das Maß der Anforderungen an jede derartige Stellung ist mit den Jahren ganz außerordentlich gewachsen.“ So mußte in diesen Tagen der offizielle Berliner Korrespondent der Münchener Allgemeinen Zeitung versichern, um die aufgeregten Gemüther darüber zu beruhigen, daß man für das erledigte Oberpräsidium in Hessen-Nassau gerade auf den Grafen Heddy schuldgesetzlichen Andenkens zurückgegriffen habe. Es sei dies nur geschehen, „weil ein anderer Mann nicht zur Verfügung gestanden habe.“ Vor kurzem ist das neue „Handbuch über den Kgl. Preussischen Hof und Staat 1899“ erschienen. Wir geben daraus im folgenden eine Zusammenstellung der gegenwärtigen Belegung sämtlicher preussischer Oberpräsidien und fügen in sie die neue Kasseler Ernennung bereits ein:

Preußen:	Graf v. Bismarck-Schönhausen
Westpreußen:	v. Gopler
Braunenburg:	v. Udenbach
Pommern:	v. Puttkamer
Posen:	v. Lianowicz-Wollend.
Schlesien:	Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg
Sachsen:	v. Büttcher
Schleswig-Holstein:	v. Köller
Hannover:	Graf zu Stolberg-Wernigerode
Westfalen:	Studt
Hessen-Nassau:	Graf v. Heddy-Triltschler
Rheinprovinz:	Nasse.

Aus dieser Tabelle ersieht man auf einen Blick, auf welche Kreise man sich beim Aussuchen der Oberpräsidenten beschränkt. Mit Ausnahme von zweien sind sie sämtlich Fürsten, Grafen und Barone. Nun mag man die Fürsten, Grafen, Barone und sonstigen Adligen noch so hoch schätzen, auf ein ganzes Prozent des deutschen Volkes kann man sie sicher nicht schätzen. Wenn man in den übrigen 99 Prozent des deutschen Volkes suchen würde, so würde man ganz gewiß die tüchtigen Elemente finden, die man in jenem engen Kreise so schwerlich vermisst.

Vor allen Dingen ist die Oberpräsidentenstelle die letzte Zuflucht entlassener oder gegangener Minister — wie diese kleine Zusammenstellung zeigt. Die Hälfte der Herren Oberpräsidenten wiegte sich eine Zeit lang sorglos auf weichem Sessel, bis eines Tages ein Windstoß den Platz leerte.

Parteiengenossen! Denkt bei allen Zusammenkünften an die Verbreitung der Volksstimme.

Kleine Chronik.

Dem Vernehmen der Kieler Zeitung nach wird das deutsche Kaiserpaar im März von Italien aus nach Egypten reisen. In dem ersten Märztag wird die „Vohenzollern“ nach dem Mittelmeer in See gehen.

Die Darstellung von Charaktertypen jüdischer Frauen auf Postkarten hat das kaiserliche Postamt in Leipzig anlässlich der Bilder genannt und die Verwendung derselben für unschicklich erklärt. Darob große Wut unter den dortigen Antisemiten.

Sonnabend fand eine Jagd auf der Buckower Feldmark statt, an welcher auch der Kronprinz teilnahm. Zur Verstärkung der Treiber waren, wie stets, Gardeschützen hinzugezogen worden.

375 000 Rubel gestohlen sind aus eisernem Geldschrank Donnerstag nacht aus dem Rittergute Stadnau, unweit Riem, dem mehrfachen Millionär Ernst von Rogozinski während seiner Abwesenheit. Man glaubt, daß die Diebe nach Deutschland geflüchtet sind.

Der 25jährige Graf Karolvi, Attache der österreichischen Botschaft in London, ein Neffe des früheren Botschafters, hat in seiner Wohnung am Piccadilly am Freitag abend dort Selbstmord verübt. Als sein Diener das Zimmer betrat, fand er den Grafen mit einem Revolver in der Hand tot auf dem Sopha. Ueber die Motive ist nichts bekannt.

Auf Entzehen erregende Art hatten am Samstagabend ein Knabe und ein Mädchen, Kinder des Eigentümers Dauch in Gießen bei Dels, zwei und fünf Jahre alt, ihr junges Leben ein. Als die Mutter der Kinder die brennende Lampe mit Petroleum neu füllte, schlug die Flamme in den Vorratsbehälter, daß dieser explodierte und sich das brennende Petroleum über Mutter und Kinder ergoß und, hauptsächlich die Letzteren, schreckliche Brandwunden erlitten. Die Kinder sind schon am nächsten Tage unter gräßlichen Qualen verstorben.

Gerichtliche Urteile.

Erstinstanz Magdeburg.

Der schon öfter bestrafte Acquisiteur Hermann Krüger, geboren 1860, arbeitete für den Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart und nahm Haftpflichtversicherungen für Verletzung von Arbeitern entgegen. Nach

seiner Entlassung trat er bei der Frankfurter Transport- und Glasversicherungsgesellschaft ein und schwindelte im August und September 1897 in 17 Fällen den bei dem Stuttgarter Verein Versicherten vor, die beiden Gesellschaften seien jetzt vereinigt, es würden nun statt 90 Prozent die vollen 100 Prozent gezahlt und die Prämie werde nach der Morgenzahl billiger als bisher nach der Zahl der versicherten Personen berechnet. Dadurch bewog er die Versicherten, bei dem Stuttgarter Verein zu kündigen und bei der Frankfurter Gesellschaft neu zu versichern. Seine Absicht, sich eine Provision von 400 Mark zu verschaffen, schlug aber fehl, da die Verträge später annulliert wurden. Ferner fälschte er den Versicherungsantrag eines Maurermeisters, der auf zwei Jahre lautete, in der Weise, daß aus der 2 eine 10 gemacht wurde, um eine höhere Provision zu erlangen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugsversuchs, teilweise im Verein mit schwerer Irthümlichkeit und einschließlicher der noch abzubühenden 9 Monate Gefängnis zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis.

Der Handelsmann Karl Fritsche zu Staßfurt, geboren 1853, trat in der öffentlichen Volksversammlung im Wiesenerischen Lokale daselbst am 23. Juni 1898 als Redner auf und kritisierte eine Annonce in der Staßfurter Zeitung von demselben Tage, worin gesagt war, die Führer der sozialdemokratischen Partei daselbst seien wegen Weineids bestraft worden. Ferner besprach er einen Vorfall, wie seine Frau im Jahre 1893 gestorben sei, während er sich in Haft befand, und daß er erst beurlaubt wurde, nachdem die Beerdigung bereits stattgefunden hatte. In seiner Rede soll Fritsche nach den Bekundungen des die Wahlversammlung überwachenden Polizeikommissars Kaden und des Polizeisergeanten Fichtelmann die Mitglieder des Landgerichts in Magdeburg, sowie den Bürgermeister Reinhardt in Staßfurt öffentlich beleidigt haben. Der Angeklagte bestreitet dies, wogegen ihn der Staatsanwalt durch das Beweisergebnis für überführt erachtet und ein Jahr Gefängnis beantragt. Der Verteidiger führt aus, die Verichte der Polizeibeamten bößen, da sie nicht stenographisch niedergeschrieben, vielmehr erst am folgenden Tage aufgenommen seien, keine genügende Unterlage, um eine Verleumdung feststellen zu können. Ein Vergehen gegen § 186 des Str. G. B. liege überhaupt nicht vor und eine Verleumdung der Mitglieder des Landgerichts könne aus der Rede des Angeklagten nicht hergeleitet werden. Die in Frage kommenden Richter seien seit dem Jahre 1892 sämtlich an andere Gerichte versetzt und der Strafantrag des Landgerichtspräsidenten daher kein zulässiger. Höchstens komme eine Verleumdung des Bürgermeisters in Betracht, der sich unbefugt in die Wahlagitacion eingemischt habe. Er sei als der Verfasser der Annonce ermittelt, durch die sich der Angeklagte schwer getränkt fühlen mußte, da ihm die erlittene Zuchthausstrafe öffentlich vorgeworfen wurde. Nebenfalls erscheine hier eine Kompensation der Strafe geboten, event. aber sei eine geringe Geldstrafe angemessen. Der Gerichtshof schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers an und belegte den Angeklagten wegen öffentlicher Verleumdung des Bürgermeisters Reinhardt mit 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis, sprach auch dem Verleumdigen die Publikationsbefugnis im Staßfurter Anzeiger zu. Eine Kompensation habe nicht eintreten können, weil nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte erst in der Wahlversammlung Kenntnis von der Annonce des Bürgermeisters erhalten und die Verleumdung sofort auf der Stelle erwidert habe.

Der Hausdiener Wilhelm Ellermann aus Eichenbarleben, geboren 1881, hatte Stellung in einer hiesigen Restauration und stahl in der Zeit von Weihnachten 1897 bis zum 15. Januar 1898 gemeinschaftlich mit dem bisher nicht ermittelten Hausdiener Hebecker aus dem Weinsteller, nachdem sie durch die defekte Thür getrocken waren und den Weinstock durch Vorbreiten von Laten erbrochen hatten, insgesamt 20 Flaschen Weißwein, 2 Flaschen Sekt und eine Flasche Cognac, die sie austranken. Ferner stahl Ellermann in der Zeit vom Juli bis zum 1. November 1898 in gleicher Weise allein etwa neunzig Flaschen Wein und zehn Flaschen Cognac. Mitte Oktober vertrat er öfter den Buffetier und benutzte die Gelegenheit, ihm zu wiederholten Malen kleine Geldbeträge, zusammen angehtlich 2 Mark und etwa 20 Stück Cigarren zu entwendeten. Er will auch in der Zeit vom Juli 1898 ab dem Buffetier häufig Biermarken, womit die im Lokale beschäftigten Kellner August Sakauzli, geb. 1871, Albert Mettig, geb. 1861, Albert Hujung, geb. 1861, Gustav Kellner, geb. 1880, und Willy Hoshmann, geb. 1878, von hier, begahlten, entwendet und an dieselben verleiht haben. Dies soll in der Weise geschehen sein, daß er ihnen, wenn sie bei der Abnahme von Getränken mit Biermarken zahlten, mehr Marken herausgab, als sie hingelegt hatten, so daß der Buffetier, der das Bier auf Rechnung hatte, einen beträchtlichen Schaden erlitt. Angestiftet dazu soll ihn — Ellermann — der schon öfter vorbestrafte Sakauzli haben. Ellermann ist im wesentlichen geständig, während die mit angeklagten Kellner jede Schuld in Abrede stellen. Da die Bezeichnung des Diebes dem Gerichtshofe aber zu ihrer Ueberführung wegen Hehlerei und Anstiftung zum Diebstahl nicht genigte, erfolgte ihre Freisprechung. Ellermann erhielt wegen der Diebstahl 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Der vorbestrafte Tischlermeister Karl Hornemann zu Langenweddingen, geboren 1858, erstattete am 23. September 1898 bei dem Amtsvorsteher die Anzeige, der Arbeiter Pechstedt habe auf ihn geschimpft und ihn mit 20 Schlägen bedroht. Diese Anschuldigung soll wesentlich falsch erstattet sein. Der Angeklagte beharrt dabei, sie sei richtig, wird aber durch das Beweisergebnis für schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Verleumdigen wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der Malergehilfe Heinrich Flügel aus Klein Wanzl ben, geb. 1872, griff in der Nacht zum 14. November 1898 den Amtsdieners ohne jede Veranlassung thätlich an, als er auf der Straße Ruhe gebot, und stieß ihn mit einem Stock vor den Leib. Hinterher brachte Flügel dem Amtsdieners mit

Einem gefährlichen Verheuge eine blutende Kopfverletzung bei und beledigte ihn bereits am 30. Oktober durch Schimpf- und Beleidigung. Den Angeklagten trafen wegen Widerstands, gefährlicher Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung mit Rücksicht auf die Vorstrafen 2 Jahre Gefängnis.

Der Kaufmann Carl Ohmann aus Halberstadt, geboren 1870, war in der Zeit vom 18. April bis Ende Juni 1898 bei einer hiesigen Firma als Reisender thätig und zog von drei Kunden insgesamt 185,63 Mark ein, die er für sich verbrauchte, später aber voll ersah. Der Angeklagte wurde wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 10. Januar:

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Hirschen.

Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmsstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Luisenpark.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Marktplatz.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Farnesleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.

Freie Turner Barmbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Arbeiter-Turnverein Döbmitz. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei U. Schinke.

Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr Turnstunde im „Hoffjäger“.

Freie Miltenshaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr Übung im „Hoffjäger“.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00-21,00. Speisebohnen (weiße) 17,00-38,00. Binsen 24,00-40,00. Kartoffeln 4,50-5,00. Milchstroh 3,50-4,00. Krummstroh 2,50-3,00. Heu 6,00-7,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,92-1,02, von der Keule 1,40-1,50, Bauchfleisch 1,20-1,30, Schweinefleisch 1,20-1,40, Kalbfleisch 1,20-1,30, Hammelfleisch 1,20 bis 1,30. Speck (geräuchert) 1,80. Eßbutter 2,20-2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3 80-4,80.

Briefkasten.

Arbeiterausschuss. Ihr Artikel ist eine vollständige Wiederholung des seitens der Redaktion in gleicher Sache bereits vor Wochen geschriebenen Artikels. Nur sind die Namen jener Arbeiter bekannt gegeben. Wir gehen morgen darauf ein. — **Gefangenen-Verein „Vorwärts“, Burg.** Wird geregelt. — **N. Tr., Döbmitz.** Sonnabend, den 14., um 8 Uhr.

Inserate wolle man nicht an die Nr. 100, sondern an Expedition der Volksstimme adressieren. — **Eingegangen:** Arbeiterausschuss, Fahrradfabrik Kuhn und Comp. — **Letzte Nachrichten.** **Tunis.** Die Hafenarbeiter stellen die Arbeit ein. Es wird Lohnerhöhung verlangt. — **Wasserstände.** + bedeutet über — unter Null.

Elbe.		Saar	
6. Jan.	7. Jan.	6. Jan.	7. Jan.
Barbisch	-0.07	Barbisch	-0.05
Brandeb.	0.00	Brandeb.	-0.05
Melitz	-0.38	Melitz	-0.42
Leinertsh.	-0.28	Leinertsh.	-0.22
Aubig	-0.05	Aubig	-
Dresden	-1.34	Dresden	-1.34
Torgau	+0.58	Torgau	+0.54
Wittenberg	+1.36	Wittenberg	+1.20
Hofslau	+0.79	Hofslau	+0.78
Barby	+1.26	Barby	+1.20
Schönebeck	+1.05	Schönebeck	-
Magdeburg	+1.18	Magdeburg	+1.16
Langerhau	+1.77	Langerhau	+1.76
Wittenberge	+1.45	Wittenberge	+0.98
Dmitz, Pegel	+0.98	Dmitz, Pegel	-
Bauenburg	+1.13	Bauenburg	-

Restaurant Zur guten Quelle
Wilhelmstadt, Querstr. 3.
empfehlen Mittagstisch und Abendessen und ein ff. Glas Bier aus der Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeburg.
Gleichzeitig dasselbe auch in Gebinden zu Brauereipreisen.
Hochachtungsvoll
Fr. Schrader.

Buckau Coquistr. 17. Bekanntmachung. Coquistr. 17.
Um der Zubereitung wegen mit meinem großen Lager von
Schuhwaren aller Art
zu räumen, werden von heute ab fast alle Artikel im Preise **bedeutend ermäßigt**
und bietet sich günstige Gelegenheit, reelle und dauerhafte Schuhwaren wirklich billig einzulaufen.
Wilh. Wienecke
gegenüber der Porzellan-Manufaktur.

Theater- und Masken-Garderobe
von **C. Thumann (Inh. Ottilie Valentin)**
Petersstraße 19a, 1 Treppe.
Empfehle:
Kostüme von 1 Mark, Dominos von 50 Pfg. an.

Burg. Gesang-Verein Vorwärts. Burg.
Unser diesjähriger
Maskenball
findet am
Sonnabend, den 4. Febr., im Hoffjäger
statt. Zur Aufführung kommt: **Grossartiges Jockey-Ballett**, getanzt von 16 Herren und Damen. Außerdem verschiedene andere großartige Überraschungen.
Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern Reinecke (Am Markt), Wüthner (Brahmstr.), Katurbe (Unterhagen) und Pohlmann (St. Hof) zu haben.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Saalöffnung 7 Uhr.
Herr Steinhäuser ist mit guter Maskengarderobe anwesend.

Freie Gemeinde Wulenburg.
Mittwoch, den 11. Januar, abends 8 Uhr Michaelisstraße 16:
Gemeinde-Versammlung.
Tages-Ordnung: Bericht des Vorstandes. Vorstand.
Sichere Existenz.
Verkaufe mein Restaurations-Grundstück mit großem Saal, hochseinen Gärten in Meiner Stadt, wo meistens Parteien genossen verteilen, billig bei 3000 Mark Anzahlung. Gute Lage, Gebäude massiv, angenehmer Sitz. Gest. Offerten unter „Gasthof“ an die Exped. d. Bl.

Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälattenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.
Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Ein Schirmeifer und zwei Schlosser auf Bindenbau, Tischler, Buchbinder, Stellmacher, Schuhmacher und Schmiede.
Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schneider, Sattler, Bäcker, Töpfer, Drechsler, Formner, Steinmetz, Heizer, Dreher, Klempner und Arbeiter für jede Arbeit.

Buckau Coquistrasse Nr. 17.
Filz-, Holz- und Gummischuhe
zu und unter Einkaufspreisen bei
Wilh. Wienecke
gegenüber der Porzellan-Manufaktur.

Wenn's nudert
und zieht, bald da, bald dort, dann ist im körperlichen Haushalt etwas nicht in Ordnung. Ein oder einige Rohrbrank-Dampfbäder sind dann von großem Nutzen.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4.
3473
Lieferant fast sämtlicher Krankenbetten Magdeburgs und Umgegend.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstüchtigen Hauptwache 5 und Schmitzstr. 61
Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Schellfisch mit Salzkartoffeln und Mohrrüben.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Küchenzettel des Lehrertinnen- und Damenheims, Breitelweg 82, 1 Tr.
Dienstag: Reissuppe, Kaffee und Salzkartoffeln.
Mittwoch: Mochurtelsuppe, Weißkohl und Hammelfleisch, Salzkartoffeln.
Donnerstag: Apfelsuppe, gefüllte Kalbsbrust.
Freitag: Erbsensuppe, Bratpfannen und Salzkartoffeln.
Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch und Sardellenauce, Salzkartoffeln.

Cirkus-Theater.
10 Uhr:
Max Walden.
Hagenbecks dress. Tiergruppe.
Vorverkauf- und Saisonkarten gültig!

Walhalla-Theater.
Jeden Abend:
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Ein frummer Junge angekommen Ernst Broschwitz nebst Frau geb. Hoff.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 8 1/2 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und braver Bruder, der Maurerpolier **Gustav Röder** im 41. Lebensjahre.
Magdeburg-Wilhelmsstadt, 7. Januar 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des West-Friedhofs aus statt.

Nachruf.
Am Sonnabend früh 10 Uhr starb ganz plötzlich am Herzschlag unser lieber Freund und Kollege, der Stuhlmacher **August Lehmann**.
Wir verlieren in demselben einen treuen Freund und bewährten Kollegen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Sittenträchtigen Stuhlfabrik Magdeburg-Neustadt.

Nachruf.
Nach kurzer, schwerer Krankheit starb heute früh 8 1/2 Uhr unser Freund und Parteigenosse, der Maurer-Polier **Gustav Röder** im 41. Lebensjahre an der Proletarier-Krankheit.
Er war ein wahrer Menschenfreund, ein guter Genosse, ein strebsamer Gewerkschafter und seinen Arbeitern ein fürsorglicher Polter.
Seine Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des West-Friedhofes aus statt Magdeburg-W., d. 7. 1. 99.
Seine Freunde und Genossen vom Bau Reinecke.

Nachruf.
Der Tod hat aus den Reihen der organisierten Maurer einen braven Kämpfer gerissen, den Maurerpolier **Gustav Röder** zu Döbmitz. Sein Tod, welcher Sonnabend früh eintrat, bedeutet für uns einen schmerzlichen Verlust, denn Röder war im Interesse unserer Organisation allezeit rührig und trug aus Liebe zu seinen Berufsgenossen allen Gefahren und ersten Opfer erforderlichen Zeiten.
Deshalb halten wir sein Andenken in Ehren.
Magdeburg, d. 8. 1. 99.
Die organisierten Maurer.

Nachruf.
Unser langjähriger Kollege, Freund und Parteigenosse, der Maurerpolier **Gustav Röder** starb heute früh 8 1/2 Uhr unerwartet.
Wir beklagen durch den Tod dieses langjährigen Genossen einen braven Polter, einen tüchtigen Gewerkschafter und einen beliebten Arbeitskollegen.
Döbmitz, 7. Januar 1899.
Die Arbeiter Döbmitz.

Nachruf.
Sonnabend früh verschied plötzlich und unerwartet inmitten seines Berufs unser treuer Kollege, der Stuhlmacher **August Lehmann** an Herzschlag. Die Beerdigung findet am Dienstag um 3 1/2 Uhr vom Reustädter Krankenhaus aus statt. Um rege Beteiligung ersucht.
Der Vertrauensmann der Holzarbeiter Magdeburgs, Franz Winkler.

Standesamt.
Magdeburg, 7. Januar.
Aufgebote: Fabrikarb. Albert Mart. Köhlinger mit Maria Wilhelmine Rose in Herlos. Schriftf. Friedrich Otto Moriz in Berlin mit Anna Theresie Hesse in Calbe a. S. Schmied Gustav Karl Otto Siegmund in Budau mit Anna Vertha Auguste Jordan in Froje. Arbeiter Gustav Ed. Vieske mit Jda Cäcilie Hoch in Reischin. Kaufmann Paul Rimarshy hier mit Gottliebe Rimarshy in Sönsburg. **Eheschließungen:** Lagerist Paul Marcus mit Frieda Winkel hier. Sattler Ernst Elsner mit Marie Dreier hier. Schneidermeister Oskar Götges mit Helene Röhr hier.
Geburten: Elly, T. des Theatermusikers Karl Peter. Charlotte, T. des Zuschneiders Wilhelm Meint. Frieda, T. des Sergeanten und Bataillons-Lambours August Koch. Gertrud, T. des Hausdieners Theodor Dschowsky. Adolf, S. des Arb. Wilhelm Michael. Fritz, S. des Hausdieners

Dito Blatte. Auguste, T. des Zimmermanns Karl Steinbröcher. Erich, S. des Maurers Friedrich Thiele. Bernh., S. des Schmiedemeisters Otto Wiese. Meta, T. des Arb. Franz Lindholz.
Todesfälle: Wilhelmine geb. Reiche Witwe des Arbeiters Johann Simulat 71 J. 4 M. 11 T. Erwin, S. des Materialisten August Nimmrich, 14 T. Amalie geb. Mittag, Witwe, des Restaurat. Wilhelm Schmidt, 74 J. 23 T. Karoline geb. Stüder, Ehefrau des Schneiders Karl Vinzenz, 58 J. 11 M. 20 T. Hermann Gröber, Schüler, 14 J. 8 M. 1 T. Richard, S. des Arbeiters Richard Matthes, 1 M. 9 T. Wilhelmine geb. Fischer, Witwe des Arb. Andreas Golze, 63 J. 7 M. 9 T. Gottlob Herrmann, ehemaliger Lohgerber, 70 J. 22 T.
Budau, 7. Januar.

Aufgebote: Techniker Feinr. Gustav Alper mit Martha Ida Groh hier. Arb. Eduard Wiesel mit Martha Dencsig h. **Eheschließung:** Sattler Wilhelm Ernst Robert Hochgräbe mit Marie Meta Schumann.
Geburten: Wilhelmine, T. des Schlossers Anton Werlich. Erich, S. des Schlossers Robert Traber. August Wilh. Paul, unehelich. Max, S. des Schlossers Albert Andreas. Bernhard, S. d. Schloss. Dito Thiele.
Todesfälle: Lokomotivführ. Bernh. Schaller, 47 J. 8 M. 5 T. Ernst, S. des Schlossers Emil Baumann, 10 M. 17 T. Richard, S. des Modellmischl. Adolf Mühl, 1 J. 6 M. 24 T.

Neustadt, 7. Januar.
Aufgebote: Arb. Willy Paul August Müller mit Anna Helene Fehse.
Geburten: Gertrud, T. des Böttch. Wilh. Kranholdt. Charlotte Frieda Ida, unehelich. Willy, S. des Schlossers Karl Dörge. Marika, T. des Arb. Wilhelm Rike. Karl, S. des Arb. Ferdinand Rike. Josef, S. des Arbeiters Franz Gledomski. Kurt, S. des Maurers Wilhelm Günther. Max, S. des Tischlers Gustav Bauer.
Todesfälle: Otto, unehel., 17 T.
Westerhüsen, vom 1. bis 6. Januar.
Aufgebote: Arb. Joh. Schulz mit Anna Rosa in Grünhoyden. Schumann Aron Lubkauf mit in Gnesen mit Martha Sprich hier. Arb. Karl Friedrich Henze mit Witwe Dorothee Elisabeth Schuchardt geb. Lippe hier.
Eheschließung: Arbeiter Friedrich Hermann Müller mit Pauline Hehlich hier.
Geburten: Gustav Arthur, S. des Schlossers Friedrich Kall. Paul, S. des Formers Gustav Stod. Bertha Irma, T. des Maurers Hermann Krüger. Lena Elisabeth, T. des Arb. Kasimir Gebrüder.

Todesfälle: Paul Robert Wilhelm, S. des Schlossers Robert Hartoff, 3 T. Johanne Berger geb. Voigt, 76 J. 11 M. 20 T.
Neuhaldensleben.
Todesfälle: 4. Januar: Sohn des Bierbrauers Fr. Diekau, 2 J. 5 M. 12 T.
Burg, 5. Januar.
Geburt: Eine Tochter des Malers Ernst Kuttler.
Todesfälle: Albert, S. des Arbeiters Wilhelm Hennig, 1 J. 10 M. 22 T.
vom 6. Januar.
Geburten: Ein S. des Weißgerbers Emil Schumann. Ein S. des Fleischermeisters Franz Nische. Eine T. des Arb. Karl Krause. Eine T. des Handelsmanns Wilhelm Preuß.
Todesfälle: Ernst, S. des Arbeiters Gustav Neumann, 12 T.
vom 7. Januar.
Geburten: Eine T. des Arbeiters Gustav Dehm. Eine T. des Bergweilers Otto Hennig. Eine T. des Hilfsweihenellers August Berger. Zwillingstöchter des Streckenmüllers Wilhelm Liebe.
Todesfälle: Luise geb. Kellner, Witwe des Arbeiters Caspar Kolte, 77 J. 10 M. 19 T. Anna, T. des Streckenwärters Wilhelm Liebe, 2 T.

Unsere Leser werden freundlich ersucht, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, deren Zahl in der Volksstimme inserieren. Für den Inhalt der Inserate ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich. Preßgesetzlich verantwortlich Robert Biskorius, Magdeburg.